

Zeitschrift: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Gartenkultur
Band: 7 (1989)
Heft: 2

Artikel: Bedrohte Spezies-Zwiebel-pflanzen
Autor: Newmark, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicole Newmark

In der englischen Gartenliteratur erschienen im letzten Jahr vermehrt Hinweise auf die bedrohten Bestände von Zwiebelpflanzen an ihrem natürlichen Standort, vorwiegend in süd- und osteuropäischen Ländern sowie in Zentralasien. Die heutige Vorliebe für Naturgärten dürfte dazu beigetragen haben, dass wieder vermehrt Spezies-Zwiebelblüher beliebt und gefragt sind anstelle der oft grösseren und farbigeren kultivierten Sorten. Diese vermehrte Nachfrage hat nun zu einer grösseren Ausbeutung der Naturbestände anstatt zu einer grösseren Vermehrungsaktivität in den Kulturbetrieben geführt. Unter dem Druck der rivalisierenden Zwiebel-Exporteure scheinen viele Zwiebeln auch zu

Cyclamen in die EG sind durch die Convention on International Trade in Endangered Species (CITES) beschränkt. Importe von *Cyclamen balearicum*, *C. graecum* und *creticum* sind durch diese Behörde untersagt. Trotzdem finden diese seltenen Spezies jedes Jahr den Weg nach Europa, oft versteckt in Kisten mit gewöhnlicheren Arten. Trotz der Empfehlungen der CITES, keine solchen Zwiebeln an Wildstandorten zu ernten, werden riesige Mengen von *Anemone blanda*, *Eranthis hyemalis*, *Leucojum aestivum*, *Fritillaria imperialis* und *F. persica*, *Lilium martagon* und *Tulipa humilis* von der Türkei exportiert. Von Portugal und Spanien werden viele Narzissenspezies ausge-

Bedrohte Spezies-Zwiebel-pflanzen

51

früh nach der Blüte geerntet zu werden. Sie ertragen dann die Aufbewahrung in trockenem Zustand nicht, sodass viele von ihnen nie mehr anwachsen.

Die Türkei ist das wichtigste Exportland für Zwiebelpflanzen, wobei der grösste Teil dieser Zwiebeln nach Holland, dem internationalen Zentrum für Zwiebelpflanzen, exportiert wird. Von dort finden diese Zwiebeln unter dem Namen ‹Product of Holland› den Weg in die Schweiz und andere nordeuropäische Länder, so dass es für den Konsumenten sehr schwierig festzustellen ist, ob es sich um holländische Kulturzwiebeln oder um Wildzwiebeln aus ihrem Ursprungsland handelt. Nur die Importe von

führt, u.a. *Narcissus cyclamineus*, *N. jonquilla* und *N. triandrus albus*. All diese Zwiebelpflanzen könnten in den europäischen Zwiebelkulturbetrieben problemlos aus Samen vermehrt werden, wobei natürlich mehrere Jahre nötig sind, um blütfähige Zwiebeln zu ziehen. Hier sind offensichtlich gewichtige Produktionskostenfaktoren im Spiel.

Wie können wir Gartenliebhaber diesen Missständen entgegenwirken? Zwiebeln aus Wildern sind oft dadurch erkennbar, dass sie bei der Ernte leicht verletzt wurden. Kleinere Zwiebeln sind öfters von unregelmässigem Wuchs, wenn sie zwischen Felsen gewachsen sind. Manchmal sind die Zwiebeln auch bei der

Ernte angeschnitten worden. Trotz dieser Hinweise dürfte es schwierig sein, im Gartencenter die meist schon verpackten Zwiebeln richtig zu beurteilen. Beim leisesten Verdacht sollten wir jedoch von einem Kauf absehen und den womöglich ahnungslosen Verkäufer informieren.

Natürlich sind alle Hybriden und kultivierten Sorten künstlich vermehrt worden und daher mit bestem Gewissen zu kaufen. Man erkennt sie an ihrem makellosen und regelmässigen Aussehen, aber auch an ihren deutschen oder englischen Namen – also nicht wissenschaftlichen lateinischen Namen (z.B. Osterglocke ‹Mount Hood› oder ‹Golden Harvest›, oder Narzisse ‹Texas› und *Narcissus cyclamineus* ‹Peeping Tom› usw.).

Wie bei vielen Umweltproblemen muss auch hier die Kehrseite betrachtet werden, nämlich dass viele arme einheimische Zwiebelsammler von diesem Exportgeschäft leben. Der englische Ökologe Mike Read schlägt als Alternative die künstliche Vermehrung von Spezieszwiebeln in ihrem Ursprungsland als Verdienstersatz für die einheimischen Sammler vor. Es sollen bescheidene Ansätze in diesem Sinn vorliegen. Bis eine solche Praxis zur Rettung der Wildbestände jedoch in grösserem Rahmen verwirklicht ist, sollten wir äusserst vorsichtig und zurückhaltend beim Kaufen und Pflanzen von Spezies-Zwiebelblühern sein.